



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||
Poetische Werke**

Hagedorn, Friedrich von

Wien, 1765

La-Motte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52567)

Das Podagra, der Krampf, die Gicht
 Verbittern dir den Steinwein nicht.
 Dich kann kein Arzt zu Elixiren,
 Zum Lebensöl, zum Salz verführen;
 Macht er die Aphorismos kund,
 So lachst du, bist und bleibst gesund.
 Ein andrer zähle seine Tage,
 Und rechne nicht die Zeit der Plage,
 Noch was vom Leben überhaupt
 Schmerz, Krankheit oder Kummer raubt:
 So scheinen ihm die Jahre minder:
 Wir heißen alt, und sind noch Kinder.
 Dem, der mir Nestors Dauer preist,
 Und Priams Alter trefflich heißt,
 Dem werd ich immer Beyfall geben:
 Nur die Gesundheit ist das Leben.

La-Motte.

Der Houdart, den ich mir zum Muster nie
 erlesen,¹
 Ist nicht so groß auch nicht so klein gewesen,
 Als

¹ Es ist mir dieses, in Ansehung meiner ersten Sa-
 beln und Erzählungen, aus einem kleinen Irr-
 thum beygemessen worden, wie aus eines so belieb-
 ten als angesehenen Freundes, zur Ehre der deut-
 schen Nation, heraus gegebenen Progrès des Alle-
 mands

Als Fontenell' und Rousseau ihn gemacht.²

Sein Tadel wird noch igt von vielen nachgeschrie-
ben, Die

mands &c. (Amsterd. 1752.) p. 235. 249. er-
sichtlich ist. Schon aus der kleinen Vorrede meines
Versuches erhellte, daß ich mir den La Motte, wel-
chen ich aus Erzählungen noch nicht kenne, auch
nicht in Fabeln zum Muster gewählt hatte. Das
schülerhafte Nachschlagen ist die Beschäftigung der
wenigsten. Sonst könnten viele sich bald überzeu-
gen, daß ich, in dem Verzeichnisse unter dem In-
halt, zum öftern, Schriftsteller nenne, blosser-
dings, weil auch sie diese oder jene Erzählung aus-
gearbeitet haben: so gar einen Hugo von Trynberg
und Burcard Waldis. Dieses Verzeichniß hat ver-
anlasset, daß man auch da Nachahmungen gefun-
den, wo keine sind.

* Horaz wird immer für mich Schönheiten haben, die
nicht veralten, und wer mögte nicht so schreiben,
wie er? Ich mögte auch so nachahmen, wie Horaz und
Boileau. Alle sehr gute Muster werden meine Leh-
rer. Diese sind anfangs Wegweiser, und endlich
glaubwürdige Zeugen, daß auch wir auf dem rech-
ten Wege sind. Es ist aber voricht nur die Rede
von meinen Fabeln und Erzählungen. Ich glau-
be, es sey ein Erzähler nicht weniger befugt, auch
die allerbekannteste Fabel von neuem, und nach sei-
nem Geschmacke einzukleiden, als irgend Rollin,
Crevier, Hooke, aus wirklichen, bereits so oft vor-
getragenen, Begebenheiten noch eine römische Ge-
schichte zu verfertigen. Es ist schwer, ein Livius,
und nicht leicht, ein Phädrus zu seyn; aber
nichts ist erlaubter. Man mag ein Historicus
oder ein Fabulist werden wollen: so ist, zwey-
tens, unwidersprechlich, daß die Vollkommen-
hei-

Die bloß die Kunst des Mitbejahens üben,
Und lachen, wenn ein anderer lacht.

J 2

Was

heiten der Kunst zu erzählen von uns weder zu entdecken, noch zu erreichen stehen, wenn wir nicht den Alten, jenen ersten Schülern der Natur auch diese Kunst sorgfältig ablernen. Unter den ältesten Fabeln giebt es gewisse Meisterstücke, die, in ihrer Einfachheit und Weisheit, fast so schön und lehrreich sind, als ein Charakter im Sallust und Tacitus. Auch nur daher verbleiben sie allgemein und unvergänglich. Sollte man nicht, wie La Fontaine, sie vor Augen haben müssen, wenn man, wie er, in dieser Schreibart sich üben und zeigen will? Und kann man es mit glücklichem Erfolg, thun, wird man Sitten lernen, und in Gleichnissen lehren, wie es einem Fabulisten obliegt, ohne auch in der so nöthigen Kenntniß des Menschen und der Welt unvermerkt fort zu schreiten. Was die Erzählungen, im genauesten Verstande, betrifft; so dienen sie mehrertheils zur Belustigung, und auch nur der einzige Nutzen könnte diejenigen, die wir am liebsten lesen, noch um ein ziemliches vermehren helfen. Ein Nachahmer hat, drittens, auch den Vortheil, daß solche klassische, durch ihn verjüngte, und die nach dieser Art entworfenen Fabeln einer Wahrheit zum Schutz gereichen, die man sonst anfechten würde. Lautet vielleicht ein kleiner Zusatz oder die Moral selbst etwas fremd und muthig; so scheinen sie noch aus dem Stamme der guten, feinalten, oder ihm ähnlichen Märchen gleichsam hervorzubrechen. Der gemächliche, und oft daher desto gereiztere, Leser weiß zu leben, oder er ist von Natur so gütig nichts zu argwohnen, was dem Nachahmer unangenehm oder schädlich seyn könnte.

Trum-

Was Houdart ist, hat Voltair' uns gezeigt: 3
Ihr kleinen Unterrichter schweiget.

Die

Tuumne, obsecro te, hoc dictum erat? vetu'
credidi.

Und wie wird man sich, auch gegen politische Kund-
schafter, gli penetrativi, sicherer verhalten, als
wenn man mit seinen Erzählungen so verfähret, wie
es mit den englischen Kriegeschiffen gehalten wird,
welche man neu erbauet, aber doch nach den alten
benennet, wenn aus diesen auch nur ein Balken, ein
Bret, oder sonst ein geringes Stück Holz zum Bau
des neuen genommen worden?

2. S. des berühmten Fonteneües Discours prononcé
dans l'Académie Française, à la réception de
Mr. l'Evêque de Luçon, insonderheit die vom
Herrn Prof. Myrer, in der Dissertat. de Compa-
ratione eruditionis antiquæ & recentioris, Sect.
III. §. I. p. 312. daraus angeführte Stelle, und
Lettres de ROUSSEAU. T. II. p. 244. u. f.
3. S. das neun und zwanzigste Hauptstück der Bei-
ten Ludwigs des Vierzehnten, und die, in diesem
beliebten Buche befindlichen, Nachrichten von fran-
zösischen Schriftstellern, II. Th. 210. 420. S.
Dieses neuliche Urtheil des Herrn von Voltaire be-
zeuget seine immer größere Gelindigkeit. Ich re-
de hier nicht vom Doctor Akakia. La Motte
hat in unglücklichen Stunden, zu scharfsinnig seyn
wollen: er hat in vielen Aeten geschrieben, ohne
die Fähigkeit und das Gefällige eines Voltaire zu
besitzen. Wie hart hat er aber seine Uebereilungen
büßen müssen! Er ist auch von den heutigen Catins
und